

BGE 56 I 333

Bundesgericht (BGE), 1930-01-01, DE

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_56_I_333

FR: ATF 56 I 333

IT: DTF 56 I 333

Volltext

332 A moins d'une disposition expresse reservant a la com- mune ou aux communes interessees le droit de dooider Sur toute proposition t01J.chant sa division ou sa reunion avec une autre, on ne voit pas ce qui empecherait qu'une mesure de cette nature put etre prise suivant les formes prevues pour J'adQption de nouvelles dispositions consti- tuti,onnelles. 01' en l'espece la constitution genevoise ne 60ntient aucune disposition en ee sens, pas plus du reste qu'elle ne renferme d'article qui doives'interpreter dans le sens de l'intangibilite des communes existantes. L'art. 102 vise bien sans doute, comme le Conseil d'Etat le reconuait, la modification des limites goographiques des eommunes et non pas le eas d'une division ou d'une ,reunion de plusieu l's eommunes, et s'il tend bien aussi a fournir une garantie anx communes, e'est uniquement dans ce sens qu'une modification de eette nature ne peut intervenir que par l' effet d'une loi, par opposition a un simple decret du Conseil. Il ne s'oppose done nullement a ce que le nombre des communes soit modifie par voie d'une reforme de la constitution. 01', s'U appartenait ainsi au corps tHectoral genevois de decreter la reunion de. plusieurs c()mmunes sans consulta- tion ni a:sE.entiment prealables des communes interessees, le surplus de l'argumentation -des recourants apparait evidemment eomme non fonde. Y aurait-il meme (ce qui n'est d'ailleurs pas le cas) une opposition ou une eontra- diction entre les dispositions anciennes et les nouvelles, cette contradiction ne suffirait pas a justifier une demande d'annulation de ces dermeres. Comme le Tribunal fMeral le relevait dans son arret du 5 novembre 1896 dans la cause l.ussy et consorts (RO XXII p. 1020), la constitu- tion d'un canton forme un tout et l'on ne saurait en separer les diverses parties pour attribuer a certaines d'entre elles le caractere d'un droit constitutionnel primant le reste. Chacune de ses dispositions est, en tant qu'ex- pression de la volonte du pouvoir supreme de l'Etat, revetue de la meme autorite. S'il y a conflit entre elles, Bundesrechtliche Abgaben. NO 54. 333 il devra se resoudre tout naturellement par la voie de l'interpretation. Par ces motifs, le Tribunal federal prO'IWnce : Dans la mesure ou il est entre en matiere sur le recours oelui-ci est rejete. . , IV. ORGANISATION DER BUNDESRECHTSPFLEGE ORGANISATION JUDIOIAIRE FEDERALE VgLNi'. 53. - Voir n° 53. B. VERWALTUNGS- UND DISZIPLINARRECHTSPFLEGE JURIDICITION ADMINISTRATIVE ET DISCIPLINAIRE I. BUNDESRECHTLIOHE ABGABEN OONTRIBUTIONS DE DROIT FEDERAL 54. Urteil vom 13. November 1930 i. S. E. B. gegen Aargau. M i l i t ä r p f l i c h t e r s atz: Die Naturalleistungen, die ein Missionar von seiner Missionsunternehmung bezieht, unter- liegen dem Militärsteuerzuschlag für Einkommen. Der Beschwerdeführer, der der afrikanischen Missions- gesellschaft «(Peres Blancs» angehört und im Evangeli- 334 Verwaltungs. und Disziplinarrechtspflege. sationsdienst derselben tätig ist, beschwert sich recht- zeitig gegen einen Entscheid des Regierungsrates des Kantons Aargau, vom 14. Juli 1930, durch den sein. Begehren um Aufhebung des l\filitärsteuerzu.sehlag es für Einkommen abgewiesen wurde. Er macht geltend, er habe kein Arbeitseinkommen. Die Gesellschaft, der· er angehöre, Sorge zeit

seines Lebens für seine Lebensbedürfnisse in Naturalien, richte aber keinen Barlohn aus. Die Naturalbezüge seien nicht Arbeitsverdienst, sondern würden aus Almosen bestritten, die die Gesellschaft in Europa sammle. Bei der Betätigung als Missionar sei es unmöglich, etwas zu erwerben. „Er selbst habe kein Einkommen, und die Gesellschaft, die für allfällige Unkosten aufkomme, könne nicht mit der Ersatzleistung belastet werden. Der Regierungsrat des Kantons Aargau und die eidgenössische Steuerverwaltung haben Abweisung der Beschwerde beantragt. Das Bundesgericht zieht in Erwägung: Nach Art. 5 B a MStG wird unter dem reinen Einkommen, das der Ersatzveranlagung unterliegt, der Erwerb verstanden, welcher mit der Ausübung einer Kunst, mit dem Betrieb eines Berufes, Geschäftes oder Gewerbes oder mit einem Amte oder einer Anstellung verbunden ist. Unerheblich ist, ob es sich um Bar- oder Natureinkünfte handelt und ebenso, ob die Einkünfte im Lebensunterhalt des Pflichtigen aufgehen oder ihm für andere Verwendungen zur Verfügung stehen. Die Tatsache, dass der Beschwerdeführer nach seinen Angaben einzig auf Naturalverpflegung angewiesen ist, vermag deshalb die Befreiung von der Militärsteuer nicht zu begründen. Es kommt einzig darauf an, ob seine Bezüge als Erwerb im Sinne des Militärsteuergesetzes zu charakterisieren sind, oder ob sie allenfalls unter die in Art. 5 B b MStG aufgezählten steuerbaren Nutzungen fallen. Dabei ist nicht auf die individuelle Bezeichnung abzustellen, die der Pflichtige diesen Bezügen gibt. Mass-I I Bundesrechtliche Abgaben. No 54. 335 g-bend ist vielmehr die steuerrechtliche Charakterisierung, welche beruht, dass, wirtschaftlich betrachtet, Bezüge die mit einer regelmässigen Tätigkeit verbunden sind, als Erwerb gelten. Geht man hiervon aus, so ist ein Zweifel darüber nicht möglich, dass der Beschwerdeführer Einkommen hat. Er übt als Mitglied der Missionsgesellschaft, der er angehört, das Amt oder den Beruf eines Missionars aus, wogegen ihm die Befriedigung seiner Lebensbedürfnisse, wie er ausführt in natura, gewährt wird, was die betreffenden Bezüge als Erwerb charakterisiert. Dass der Beschwerdeführer seine Tätigkeit nicht um dieses Erwerbes willen ausübt, ist nichts Besonderes. Ähnliche Auffassungen sind auch sonst bei Personen die sich einem idealen Beruf widmen, gelegentlich anzutreffen, nicht fertigen aber eine Ausnahme von der Besteuerung macht. Ebenso ist unerheblich, woher die Mittel fliessen mit denen die Gesellschaft ihre Missionstätigkeit betreibt und die Lebensbedürfnisse ihrer Missionare deckt. Mass-gehend ist einzig, dass der Beschwerdeführer eine Tätigkeit ausübt, mit der Einkünfte verbunden sind. Wollte man, mit dem Beschwerdeführer annehmen, dass es sich nicht um einen Erwerb im Sinne von Art. 5 B a MStG handelt, so würde sich gleichwohl die Begründung der Beschwerde nicht rechtfertigen, da dann die Steuerpflicht gemäss Art. 5 B b gegeben wäre. Die in Frage stehenden Naturalbezüge müssten als rentenähnliche Nutzungen der Zuschlagspflicht für Einkommen unterworfen werden. Die Beschwerde gegen die Besteuerung für Einkommen ist deshalb ungründet. Das Bundesgericht bestätigt damit die Praxis, die der Bundesrat als Rekursinstanz gegenüber Ordensangehörigen seit 1889 stets eingehalten hat. So in seiner Entscheidung vom 28. August 1889 m Sachen Kummer gegenüber einem Angehörigen des Jesuitenordens (Bundesblatt 1890 S. 321 f.); von den neueren Entscheidungen sei angeführt derjenige vom 5. August 1927 m Sachen G. B., eines Mitgliedes des Kapuzinerordens (AS 68 I-1930 23 336 Verwaltungs- und Disziplinarrechtspflege. ordens (Vierteljahrsschrift für schweiz. Abgaberecht VIII S. 323 ff.). In einem Kreisschreiben vom 30. Mai 1928 hat die eidgenössische Steuerverwaltung gestützt auf diese Praxis die Militärsteuerbehörden allgemein darauf hingewiesen, dass der von religiösen Gemeinschaften ihren Mitgliedern gewährte Unterhalt als steuerbares Einkommen (Erwerb) zu behandeln ist. Dass die Steuer, die der Beschwerdeführer nach

